

welenhändlers Laden, woselbst viele hübsche Kleinigkeiten in Kästchen unter Glas aufgeziert waren.

«Mutter, Du kaufst doch etwas von diesen Dingen?»

«Was denn, Rosamunde?»

«Was? ich weiß nicht was, aber irgend etwas, denn sie sind alle hübsch.»

«Ja, sie sind alle hübsch; aber welchen Nutzen würden sie für mich haben?»

«Nutzen? O ich weiß gewiß, Du würdest schon diesen oder jenen Nutzen entdecken, wenn Du sie nur erst kaufen wolltest.»

«Alein, ich möchte gern zuvor den Nutzen ausfindig machen.»

«Nun gut, Mutter, da sind Schnallen; Schnallen sind nützliche Dinge, sehr nützliche Dinge!»

«Ich habe ein Paar Schnallen, mehr gebrauche ich nicht,» sagte die Mutter und ging weiter.

Rosamunden that es sehr leid, daß ihre Mutter nichts nöthig hatte. Gleich darauf aber kamen sie zu einem Laden, welcher ihr bey weitem schöner als alle übrigen schten. Es war eines Scheidekünstlers Laden, aber sie wußte dies nicht.

«O, Mutter! O!» rief sie und zog ihre Mutter bey der Hand; «sieh, sieh! blau, grün, roth, gelb und purpurn! O, Mutter, was für schöne Sachen. Willst Du denn nicht etwas kaufen?»

Wiederum antwortete die Mutter wie vorhin: «Welchen Nutzen würden sie für mich haben, Rosamunde?»

«Du könntest Blumen hineinsetzen, Mutter, und sie würden so hübsch auf dem Kamin aussehen; wenn ich nur eines hätte!»

«Du hast einen Blumentopf,» sagte die Mutter; «und dies ist kein Blumentopf.»

«Aber ich könnte es als Blumentopf gebrauchen, Mutter.» —